

Hochwasserdialo g Regensburg - Flutpolder Eltheim und Wörthhof Vorortgespräch Pfatter

PROTOKOLL

Stand 29.10.

Anmerkung zu den Korrekturen: Das Protokoll stellt eine verkürzte Zusammenfassung der Statements dar. Auf Wunsch der Teilnehmer konnten Korrekturen, Ergänzungen und Streichungen in den eigenen Wortmeldungen gegenüber der am 23.9. ausgeschickten Erstversion vorgenommen werden.

Termin: Donnerstag, 30. Juli 2015, von 19.00 bis 22.00 Uhr

Ort: Landgasthaus Fischer, Pfatter

Moderation: Michl Mellauner (PlanSinn)

TOP 1 Einleitung durch Josef Feuchtgruber (Leiter des WWA Regensburg)

- Im Rahmen des Hochwasserdialo ges haben wir bereits einen Runden Tisch mit der Kommunalpolitik und drei Vorortgespräche durchgeführt. Heute findet das letzte der vier Vorortgespräche in Pfatter statt. Im Herbst wird es noch eine Reihe von regionalen und überregionalen Workshops geben.
- Die Vorortgespräche haben den Sinn, Sie als persönlich Betroffene anzusprechen und von Ihnen möglichst konkret zu erfahren, was und wo Ihre Anliegen, Ängste und Befürchtungen und Erfahrungen liegen. Diese Informationen sind wichtig für die weiteren Planungen und Untersuchungen, z.B. für das Grundwassermodell. Es gibt aber auch die Möglichkeit Ihre Anliegen direkt an das Wasserwirtschaftsamt Regensburg zu richten (poststelle@wwa-r.bayern.de).

TOP 2 Eingangsstatements

Jürgen Koch (Bürgermeister der Gemeinde Pfatter)

- Wir hatten gestern eine Top besuchte Veranstaltung und einen intensiven Hochwasserdialo g in Geisling.
- Im Zuge des Donauausbaus wurde uns zugesichert, dass wir keine Nachteile erleiden werden. Eingehalten worden ist es nicht. Für uns ist es wichtig, dass unsere Fragen und Anregungen im Rahmen des Hochwasserdialo ges untersucht und beantwortet werden, z.B. Grundwassersituation oder Staustufenmanagement.
- Dass das Vertrauen in die Behörden bei uns weit unten rangiert, ist wegen unserer negativen Erfahrungen ganz klar. Um das Vertrauen wieder zu gewinnen, müssen

erst mal Ergebnisse geliefert werden. Allein mit solchen Veranstaltungen wird es nicht passieren. Gebt dem WWA alle Sorgen, Bedenken und Anregungen mit auf dem Weg – wir wollen dann auch Antworten zurückbekommen.

- Wir haben unseren Beitrag für den Hochwasserschutz geleistet und unsere Hausaufgaben gemacht. Sollen erst mal alle anderen ihren Beitrag leisten, dann reden wir wieder weiter über Flutpolder.

Hillebrand (in Vertretung der Landrätin, Landratsamt Regensburg)

- Landrätin Tanja Schweiger lässt Sie grüßen. Sie hat in Wörth und Geisling an den Vorortgesprächen teilgenommen und wird auch, wo es möglich ist, auch bei den weiteren Veranstaltungen teilnehmen.
- Die Einstellung von Frau Schweiger ist ganz klar: wenn es irgendwie möglich ist, die Flutpolder zu verhindern, aber offen sein für den Dialog.
- Heute ist es wichtig, dass Sie Ihre Sorgen, Bedenken und Anregungen kundtun.

Sylvia Stierstorfer (Mdl)

- Mir ist es sehr wichtig, dass an den 90.000 km Fließgewässern in Bayern 1., 2. und 3. Ordnung auch die Kommunen vor Ort Ihre Hausaufgaben in Punkto Hochwasserschutz, v.a. Ausweitung von Retentionsflächen und Besiedlungspolitik machen. Wir hier in der Region haben unseren Betrag für den Hochwasserschutz im Rahmen des Donauausbaus bereits geleistet. Wir brauchen diese Flutpolder nicht.
- Es kann nicht sein, dass wir uns mit den Poldern abmühen und die Bevölkerung verunsichern und in Straubing in Überschwemmungsgebieten Bauland ausgewiesen wird. Auch Niederbayern muss seine Hausaufgaben machen.
- Ich habe dem Ministerpräsidenten einen Brief geschrieben und auch in Barbing auf unsere Situation hingewiesen. Nach der Sommerpause bekommen die betroffenen Bürgerinitiativen einen Termin in der Staatskanzlei beim Ministerpräsident.
- Unser Problem ist das hohe Grundwasser. Die Mustervereinbarung mit dem Bauernverband ist auch kontraproduktiv, weil sie unsere Probleme nicht berücksichtigt. Es kann nicht sein, dass es keine Entschädigungsfrage für uns Grundwassergeschädigte gibt. Die Entschädigungsfrage und Beweislastumkehr für Gebäudeschäden muss vorab grundlegend politisch geklärt werden.
- Klarstellung in der Diskussion: Eine Änderung des Planfeststellungsverfahrens für den Kirchenbach bezüglich Einschalten der Pumpen, muss am Landratsamt durchgeführt werden.

Johann Mayer (Kreisobmann BBV)

- Die Landwirtschaft ist von den Flutpoldern am meisten betroffen. Wir haben in unserer Region schon viel Erfahrung gesammelt, was Großprojekte anlangt, z.B. Donauausbau, Autobahnen, Gewerbegebiete. Wir wissen, dass zu Beginn vieles versprochen wird und wenn alle wieder abgezogen sind und es dann zu Problemen kommt, niemand die Versprechen einlöst und wir ziemlich alleingelassen werden.
- Beim Donauausbau vor 30 Jahren hat man uns Hochwassersicherheit versprochen. Mit diesem Zuckerl waren viele Landwirte bereit, aktiv mitzuarbeiten und Flächen zur

Verfügung zu stellen. Rund 700 Hektar sind im Zuge des Donauausbaus für die Landwirtschaft verloren gegangen.

- Die Landwirte haben das Versprechen ernst genommen, nicht aber die Politik und die Betreiber. Hinterher gab es Probleme, die es nicht geben dürfte. Es hat sehr lange gedauert, bis man ernst genommen wurde und es zu einer Lösung gekommen ist. Viele der Geschädigten sind sich dabei als Bettler und Bittsteller vorgekommen. Deswegen ist das Grundvertrauen erschüttert und nicht leicht wieder eine Vertrauensbasis zu schaffen. Wir wollen nicht mehr wie damals behandelt werden.
- z.B. werden bis heute versprochene Grabenräumungen und Zurückschneiden der Gehölze von den Zuständigen nicht durchgeführt.
- Ich frage mich, warum werden nicht schon die bestehenden Staustufen für den Hochwasserrückhalt herangezogen.
- Wenn die Flutpolder leichtfertig umgesetzt werden, dann wird es in der Region ein politisches Erdbeben geben.
- Welche Wirkung haben denn die Polder auf die Unterlieger. Wie schaut es dann in Straubing und Passau aus? In kann mir nicht vorstellen, dass in Straubing oder Passau eine positive Wirkung erzielt werden kann, die diese Kosten rechtfertigt. Ich finde es bedenklich, hier teure Flutpolder mit den behafteten Risiken zu verwirklichen. Wenn man das Geld vor Ort, wo es Probleme gibt, einsetzt, dann ist das wesentlich besser und nutzbringender eingesetzt.
- Das Wichtigste in der Landwirtschaft ist der Grund und Boden, auf den werden wir wie auf unseren Augapfel aufpassen. Die Böden hier sind mitunter die besten Ackerböden im Landkreis Regensburg. Das ist unsere Existenzgrundlage.
- Viele Betriebe sind auch exportorientiert, z.B. nach Italien oder in die Beneluxstaaten. Weil wir hier besonders gute Qualität produzieren, z.B. Nudelweizen oder Kartoffeln und Zuckerrüben.
- Alles, was wir an unseren guten Ackerböden kaputt machen, ist unwiederbringlich verloren. In den letzten Jahren wurden im Landkreis Regensburg bereits über 11.000 Hektar landwirtschaftliche Flächen zubetoniert.
- Die landwirtschaftlichen Flächen sind knapp und werden durch den weiteren Landverbrauch noch knapper werden. Zuerst geben die Verpachtungsgeneration die Flächen ab und verkaufen sie. Diese Flächen gehen dann einem Vollerwerbsbetrieb in Form von Pachtflächen wieder ab.
- Ich kann mir auch vorstellen, dass es bei schnellem Fluten der Polder zu Humusabtrag und Kontamination der Böden durch Absetzen der Schwebstoffe kommt. Wie der Boden mit dem enormen Wasserdruck zurechtkommt ist auch noch nicht geklärt. Auch die wildlebenden Tiere werden keine Chance haben, sich in Sicherheit zu bringen.
- Wir sitzen hier auf besten Böden, die durchmischt von Sand- und Kiesschichten sind. Es wird im Grundwasser sicher zu Verschiebungen kommen und es wird zu Grundwasserproblemen kommen, wo es vorher keine Grundwasserprobleme gegeben hat, auch weit außerhalb der Polder. Wir wissen auch noch nicht, wie sich das Grundwasser auf die Infrastruktur auswirken wird, z.B. Straßen, Kanäle, Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung.

- Wenn ich alle genannten Probleme zusammenzähle, muss ich die Sinnhaftigkeit der Flutpolder ernsthaft anzweifeln und das Geld ist woanders besser und wirksamer investiert. Ich sehe, dass in diesem Gebiet die Risiken wesentlich höher sind als der Nutzen, deshalb Hände weg von diesem Gebiet.

Markus Hörner (IG Polder)

- Die IG-Polder ist gegründet worden als Reaktion auf diese Planungen. Die Bevölkerung der Region lehnt diese Polderplanungen aus guten Gründen ab. Wir haben negative Erfahrungen in der Vergangenheit mit dem Donauausbau gemacht. Wir stehen großen Belastungen gegenüber, die sich nicht einfach wegdiskutieren lassen, z.B. es wird Land verbraucht und beansprucht werden, es wird unsere Landschaft umgebaut. Wir sind gegen diese Polder, weil sie uns belasten und bestehende Probleme verschärfen werden.
- Es wird sicherlich auch zu weiteren Grundwasserproblemen kommen. Die Gemeinde Pfatter hat in der Vergangenheit große Anstrengungen unternommen und viel Geld investiert, um die bestehenden Grundwasserprobleme in den Griff zu bekommen. Im Zuge der Polderdiskussion mussten wir jetzt dahinter kommen, dass es dafür Datensätze gegeben hätte, die ausgewertet belegen, wer die Schuld an den Grundwasserproblemen trägt. Es wurde nicht gemacht!
- Die heutigen Probleme sind durch den damaligen Donauausbau entstanden. Diese Probleme müssen erst aufgearbeitet und behoben werden, erst dann könnte man wieder über neue Bauwerke nachdenken. Aber selbst dann bleibt nicht viel Sinnvolles übrig.

Manfred Lichtl (IG Grundwassergeschädigte)

- Die IG Grundwassergeschädigte wurde 2002 gegründet.
- Für mich geht es bei der Diskussion um Vertrauen, Vertrauen auf Aussagen die sogar schriftlich in einem Planfeststellungsbescheid niedergeschrieben wurden. Die Bürger haben sich darauf verlassen und wenn es dann zu Problemen kommt sagt man einfach, das war ja ganz anders gemeint. Beispiel Planfeststellungsbeschluss zur Stauhaltung in Straubing, die uns hier in Griesau in der Gemeinde Pfatter betroffen hat. Mit der Stauhaltung in Straubing wurde unser Vorfluter, der Kirchenbach bzw. die Donau abgespundet und hat nur noch einen Zufluss der Grundwassersituation zwischen Donaubrücke Wörth bis runter nach Irling frei gelassen. Überall anders wurden die Grundwasserströme durcheinander gebracht. Damals gab es in Griesau von 60 Haushalten über 35 Einwendungen, die wurden mit der Antwort abgetan, ihr seid zu weit weg, euch betrifft das nicht und wenn ihr mal wirklich Probleme bekommen solltet, dann machen wir nachträglich ein Verfahren und richten das schon wieder.
- Im Paragraph 14 steht: der schadlose Abfluss des Grund- und Oberflächenwassers ist während und nach Bauphase aufrecht zu erhalten! Wir sind eines Besseren belehrt

worden. Es kam zu dem Grundwasserproblem und wir waren in der Beweispflicht. Wir sind der Meinung, wer es baut, ist auch verantwortlich zu beweisen, dass er nicht Schuld ist. Prof. Malcherek hat jetzt das bewiesen, was wir schon immer gesagt haben.

- Ausgangslage: Ende 2002 sind bei uns die Grundwasserstände in Griesau gestiegen, wie wir es noch nie gehabt hatten. Auch schon bei dem Hochwasser von 1988 sind die Grundwasserstände angestiegen, meistens etwas später (Rückstau vom Grundwasser). Als das Donauwasser gefallen ist, ist bei uns das Wasser in die Keller gekommen. Ich hab wasserdicht gebaut bis auf 150 cm Kellerwandhöhe wegen der Einlässe für Strom und Wasser und ich hab dann Wasser im Keller gehabt. 2003 bei der Gemeinderatssitzung wo auch Vertreter der WSA anwesend waren wurde gesagt: es hat halt viel geregnet und jetzt ist Winter da passiert nichts. Wir konnten aber anhand von Luftbildern die hohen Grundwasserstände nachweisen, auf den Feldern ist das Wasser gestanden und die Pfatter war brechend voll. Von 60 Anwesen hatten 50 Wasser im Keller oder Anwesen. Wir waren auf der Gemeinde, das WWA war da, wir haben mit verschiedenen Behörden gesprochen und wir sind bis ins Ministerium nach München gekommen. Am 11. März 2004 hat es eine große Versammlung in Straubing am Landratsamt gegeben mit den Regierungen Oberpfalz und Niederbayern. Die Untersuchung hat ergeben und das Landesamt für Wasserwirtschaft hat gesagt: das war schon ein Pech, weil jetzt war Winter, es hat halt viel geregnet und Boden hat nichts aufnehmen können – der Herrgott war Schuld, dass wir das hohe Grundwasser hatten. Die haben etwas behauptet, ohne es zu überprüfen, obwohl? es die Daten schon damals gab.
- Die Gemeinde hat sich dahinter gesetzt und 2005/2006 ein Grundwassermodell mit der „Firma Solum“ erstellt. Die Gemeinde wollte in Griesau einen Kanal mit Vakuumsystem bauen, was aber bei zu hohem Grundwasser nicht funktioniert. 2006 hat man in Griesau Brunnen gebaut, um die Grundwassersspitzen zu kappen. Dann gäbe es kein Grundwasserproblem mehr in Griesau. In dem Gutachten steht drin, dass wir in Zukunft maximal bis zur Kellersohle mit Grundwasser rechnen können. Das wäre ca. um 150 cm tiefer.
- Die RMD hat dann auch noch die Grundwassermessstellen aufgelassen. Die Gemeinde Pfatter hat auf unseren Druck hin ein paar Grundwassermessstellen übernommen. Das Ergebnis kennt ihr, es war Prof. Malchereks erstes Gutachten.
- Wir hatten damals auch den Dr. Heinrichfreise vom Bundesamt für Naturschutz aus Bonn bei uns. Er wollte von dem WSA ein paar Grundwasserpegel für seine Naturschutz-Berechnungen, die hat er nicht bekommen. In seinem Gutachten hat er geschrieben, er kann keinen ursächlichen Zusammenhang der Grundwasserprobleme mit dem Donauausbau feststellen. Weil er als Wissenschaftler keinen Beweis antreten kann. Er hat aber ganz klar gezeigt, dass schädliche Auswirkungen durch den Rückstau vorhanden sind, z.B. über die Römerbrücke bei Herfurth hinaus
- Die Gmünder Mulde wurde von der WSA erst 2003/2004 festgestellt, dass die von dem WSA unterhalten werden muss, lt. Planfeststellungsverfahren zur Stauhaltung Straubing, Planfeststellungsbeschluss 1995. Darin steht, dass im Herbst der Grundwasserpegel für 6-8 Wochen abgesenkt werden muss, um eine Trockenphase

für die Natur zu erreichen. Das wurde erst 2014 durch unsere Intervention das erst Mal gemacht.

- Bis Juni 2013 haben wir geglaubt, das war es mit den Grundwasserproblemen: die Pfatter ist dann übergegangen und das Grundwasser weiter angestiegen. Am Johannisbach war der Wasserpegel um 150 cm erhöht, das gab es noch nie. Alle Flächen von 2002 sind wieder unter Wasser gestanden und auch vier Wochen nach dem Hochwasser ist immer noch das Wasser gestanden. Der Grundwasserbrunnen hat es geschafft, dass das Wasser nicht mehr beim Kellerfenster eingelaufen ist sondern in der Höhe von 100 cm über Kellerboden. Mit zwei Brunnen wurde versprochen, dass wir keine Probleme hätten und jetzt stehen wir wieder 1 Meter drin!
- In Pfatter haben wir nur ein relativ kleinräumiges Grundwassermodell berechnet und es hat nicht gestimmt, wie können wir darauf vertrauen, dass ein großräumiges Grundwassermodell bessere und genauere Ergebnisse liefern kann?
- Für die Kirchenbachaue steht im Planfeststellungsbeschluss drin: Errichtung eines Fließ- und Stillgewässers. Jetzt ist es nur mehr ein Stillgewässer und die Weiden rundum gehen ein, weil sie keine Trockenphase mehr haben.
- Der Bund Naturschutz hat im Planfeststellungsverfahren gesagt: die Stauhaltung in Straubing gehört 1 Meter tiefer, um mehr freie Fließstrecke zwischen Staustufe Geisling und Straubing für die Natur zu haben. Damit hätten wir auch einen freien Ausfluss, wir hätten sowieso Anspruch an einem freien Ausfluss an 300 Tagen. Abgelehnt wurde es mit der Begründung die Stauhaltung wurde auf 4 Meter plus Freibord ausgelegt damit die Schiffe fahren können und weil die ganze Energiewirtschaft darauf ausgelegt ist.
- 2013 hat es im Kirchenbach einen Rückstau gegeben, denn niemand hat sich um den Kirchenbach gekümmert und ihn rechtzeitig geräumt, z.B. Biberdamm.
- Die Behördenvertreter von WSA, WSV, WWA u.a. behaupten nach wie vor, dass die Grundwassersituation schicksalhaft und Gott gegeben ist. Dabei haben sie durch ihre Eingriffe in die Natur- und Wasserhaushalt uns erst in diese Situation versetzt.
- Planfeststellung zum Kiesabbaugebiet: Vor 20 Jahren hat man gesagt, wenn das gemacht wird gibt es niedere Grundwasserstände. Die Geislinger sagen: seit es da ist haben wir höhere Grundwasserstände. Niemand überprüft den Planfeststellungsbeschluss.
- Ist die Untersuchung der Polderstandorte wirklich Ergebnisoffen?

(Präsentationsfolien im Anhang)

TOP 3 Präsentation Status Quo Hochwasserschutzdialog Regensburg Flutpolder Eltheim und Wörthhof

Präsentationsfolien (im Anhang)

- Ausgangssituation
- Planungsstand (vorläufige Flächensicherung)

- Hochwasserdialog

TOP 4 Tischdiskussion – Fragen

Wie möchte ich informiert werden und zu welchen Themen?

Information via Internet und E-Mail:

- Webseite
- Per Email
- (bedingt durch email)

Veranstaltungen:

- Vorträge, Vorortgespräche
- Versammlungen (Vorortgespräche)

Information via Medien:

- durch Presse

Information zu den Themen:

- Flutpolder in anderen Regionen
- Grundwasser Modellierung
- Flutpolder
- GW Modellierung in der Region
- neue Erkenntnisse schnell weitergeben

Welche Punkte/Fragen müssen vor einer Polderplanung geklärt werden?

- Warum wird der Planfeststellungsbeschluss des Donauausbaus nicht eingehalten.
Schleuse Pfatter: Probetrieb schließt später, Donauwasser fließt rückwärts
- Wer anschafft zahlt! Herzlichen Dank an die CSU

Hochwasserdialog:

- WWA: Konkretisierung, was mit dem Überlastfall der unterstromigen Hochwasserschutz-Anlagen gemeint ist (Zahlen)?

Landwirtschaft:

- Entschädigungsfrage: Lt. Aussage Herrn Feuchtgrubers besteht die Entschädigung der Landwirte in 20% des Grundwertes und Ernteausfall je nach Fortschreiten der Frucht reife (Gutachter)
- Was ist mit den mittelbaren Folgeschäden durch Beeinträchtigung der Bodenqualität (Verseuchung durch Öl, Chemikalien und alles andere, was angeschwemmt wird)?

- Weise auf Bericht der Donaupost vom Samstag (25.7.2015): aus meiner Sicht muss die Grundstücksfrage für Verlust in erster Linie geklärt werden: ob in Grund oder finanziell. Was wird für Ersatzgrund bezahlt?
- Falsch gekennzeichnete FFH-Flächen müssen endlich berichtigt werden, auch in der Meldung nach Brüssel! Ca. 70 ha Ackerflächen sind falsch eingezeichnet. In Umweltministerium kein Vertrauen, da bewusst „falsche Daten“ nach Brüssel gemeldet wurden. Trotz Dialogverfahren!
- Werden hinterher Flächen als Schutzgebiete ausgewiesen (LSG, Naturschutz, Vogelschutz, FFH-Gebiete, Natura 2000)? Garantie, dass das nicht passiert!

Hochwasserschutz Alternativen

- Was bringt eine grundsätzliche Absenkung der Stauhaltung um 1- bis 2 m inkl. Staustufenmanagement? (transparente Berechnung!)
- Andere sinnvollere Alternativen suchen (natürliche Polder, Staustufenmanagement, Polder an Nebenflüssen wie Inn, Isar etc.)
- Großflächige Planung für lokale Rückhaltebecken. Isaranlieger und Innanlieger sorgen für ihren Schutz und Passau soll Geld für lokale Schutzmaßnahmen erhalten
- Warum reicht die Überflutungsfläche zwischen den Dämmen nicht? 2013 reichte der Grundwasserspiegel bis knapp 1 METER unter Oberkante Damm (nähe Seppenhäusen)
- keine Gewerbegebiete entlang der Flüsse
- Besseres Staustufen-Management
- Planung von Poldern und Auen an allen Oberläufen aller bayerischen Flüsse
- Entschädigung für Hausbesitzer, wenn nach Polderflutung Wasser im Keller steht
- gesamtes Geld dezentral einsetzen, Förderung des heimischen Mittelstands
- Größere Effizienz durch Nähe!
- Überregionale Schadenumlage (Satzung) bewirkt tatsächlich einen Effekt und kostet Steuerzahler und/oder Verursacher deutlich weniger. Vernichtet aber nicht Existenzen.
- HW₁₀₀ Mauern sind sinnlos!
- Resozialisierung der RMD: Freistaat soll die Stauwerke von RMD bzw. E.O.N. erwerben! Dann wird Wasserstandsmanagement innerhalb der aufgestauten Donau möglich!
- Staustufenmanagement einführen

Flutpolder:

- Flutpolder: Wie viele Menschen werden geschädigt und wie viele Menschen werden geschützt!?
- Wie werden die Polder technisch gebaut?
- Abwägung: was ist technisch machbar und was ist wirklich notwendig/zielführend
- Flutwellen-Kappung bis Straubing: Durch Einsatz der 3 Polder 9,5 % und durch Einsatz Polder Oberauer Schleife 8%?

- Wenn noch keinerlei Planungen vorhanden sind, wie konnten dann die im Raum stehenden Mengen in m³ berechnet werden. Diese waren auch bereits vor 10 Jahren bekannt.

Flutpolder Funktion:

- Wie wird der Flutpolder entleert und wie lange verbleibt das Wasser im Polder?
- Wie (technisch und Zeitraum) erfolgt eine Flutpoldersteuerung konkret?
- Wie sollen Polder gesteuert werden, wenn die Schleusen der Staustufen nicht „steuerbar“ sind.

Grundwasser:

- Wie weit geht bei Flutpoldern das Sicherungsgebiet für Grundwasser-Schäden? Griesau galt nicht als solches für Staustufe Straubing
- Spunden weitere Verschiebung des Abflusses des Grundwassers zur Donau hin der „kleine“ Zufluss des GW zur Donau wird nochmal verkleinert.
- Grundwasserproblematik: Gilt die Situation vor oder nach Staustufenausbau? Darf sich eine bereits verschlechterte Position noch mehr verschlechtern?
- Status quo/Grundwasserverhältnisse vor Donauaufstau sind wieder herzustellen!
- Von der Gemeinde wurde im Ortsteil Griesau eine Leitung zur Kappung der Grundwasserspitzen mit einem Aufwand von 500.000.- gebaut. Keine Absenkung. Es wird befürchtet, dass durch den Bau des Polders Eltheim diese Anlage das zusätzlich anfallende Grundwasser nicht mehr ableiten kann.
- zuerst Grundwasserproblem lösen!
- Keine zusätzliche Baumaßnahmen, welche sich auf Grundwasser auswirken können. Deshalb: keine Flutpolder, aufgrund der Erfahrung mit den Behörden
- Schöpfwerk Pfatter schafft seit 2013 nicht mehr die Hochstände zu halten, da das Grundwasser von der Donau durch den Deich drückt, Straße zum Bründl überflutet. Bsp. Grundwasser dringt bis an die Oberfläche in Felder in Pfatterer Au, wo noch nie eines war.
- Vorhandenes Grundwasserproblem (seit Donauausbau) lösen! Wir saufen ab, von unten! Keine weitere Polderplanung bevor unser Problem gelöst ist!

Schäden:

- Bestandsaufnahme der bereits durch GW-geschädigten Gebäude/Grundstücke
- Soll nach der Errichtung von Poldern vorbeugend die Heizung ins EG verlegt werden? (Raum wird notwendig, dafür soll ein Zuschuss gewährt werden)
- Abgeltung für dauerhafte Schäden?
- Beweislast für Schäden (Kontaminierungen, Erosion, dauerhafte Ertragsminderung) für Flächen im Polder
- Beweislast bei Schäden muss beim Errichter/Betreiber liegen!
Klare Aussage der Ministerin: „Wenn nicht sichergestellt ist, dass ...“

- Wer ist für Beweise zuständig, wenn nach einem Polderausbau Probleme auftreten?
Muss die Behörde sein, sonst geht es uns wie beim Donauausbau.

Welche persönlichen und wirtschaftlichen Folgen hätte der Flutpolderbau für Sie aus heutiger Sicht?

- Man kann fast alles kontrollieren, jedoch nicht das Wasser!
- Katastrophen – Szenario wird an die Haustüren herangeführt.

Lebensqualität:

- Angst vor unkalkulierbarem Restrisiko
- Mückenplage nach Flutung
- Nach Flutung der Polder Ungezieferproblem (Mücken etc.)
- Verschandelung der Natur
- Gesundheitliche Probleme

Landwirtschaft:

- Landwirtschaftliche Fläche geht verloren, dadurch Betriebsaufgaben nötig
- Unternehmensflurbereinigung vom Staat angeordnet: Es wurde uns hochwasserfreies Ackerland zugesichert. Diese Flächen sind praktisch wertlos
- Josef Hahn: 93102 Pfatter: Damm ginge lt. Karte der Länge nach durch meinen Acker: 2ha zerstört! Existenzgefahr
- Bei einer eventuellen Flutung eines Polders werden wertvolle Ackerflächen zu toten Böden, Regenwürmer saufen ab. Es gibt kein Bodenleben mehr
- Heitzer Rita & Theo: 93102 Pfatter, Wallnerstraße 15: Erzeugnisse unsere Böden werden auf Jahre ungenießbar, da kontaminiert. Die Folge: negative Auswirkungen auf meine Ernährung.
- Fam. Metzger und Fam. Heinrich in Seppenhausen: Verpachtete Felder können nicht bewirtschaftet werden. Sowohl beim Auslauf unterhalb der Staustufe als auch über Mühlbach sind unsere Flächen betroffen
- Kleine Landwirtschaften werden kaputt gemacht, durch Beschränkung der Fruchtfolge (kein Maisanbau) und Flächenverbrauch
- Damm würde links und rechts der Autobahn 2 Felder durchqueren!

Grundwasser:

- Grundwasserschäden an Gebäuden und in den Fluren
- Grundwasser im Keller
- Wasserschaden durch Grundwasser
- Seit Donauausbau ist grundsätzlich bei Hochwasser das Wasser 10-20 cm im Keller nach Abfluss des Hochwassers, bei Polder noch verstärkt? z.B. Hochwasser 6./7 2013, 12/2002, 3/1988

- GW-Problem bei meinem Haus: Wertminderung der Immobilie: Wasser im Keller 03/1988, 12/2002 – 03/2003 und 06/07 2013
- Anstieg des Grundwassers in Griesau, betroffene Keller und Ackerflächen
- Metzger Seppenhäuser: Überflutung unserer Kleinkläranlage und Wasser im Denkmalschutzten Haus (1563), dass unsere Vorfahren ohne Keller gebaut haben: 2013 fehlten noch 20 cm um das Erdgeschoß zu überfluten.

Grundwasserbetroffene:

- Held Rudolf: 93103 Pfatter, Ringstraße 9
- Weitere Geschädigte durch Grundwasser in Pfatter Ringstraße:
Mandl Max, Pfanninger Franz, Stadler Ludwig, Reger Konrad
- Pfatter Wallnerstraße
- W. Reichl: 93102 Pfatter, O. – Schweigerstraße 15
- Xaver Heimerl jun: Auburg (oder Auberg), Barbing
- Griesau, Flughafenstraße 5
- Heitzer Rita & Theo: 93102 Pfatter, Wallnerstraße 15
- Heitzer Theo: 93102 Pfatter, Haidauerstraße 34
- Metzger, Seppenhäuser
- Falzboden Ulrike: 93102 Pfatter, Waldstraße 8
- Binder Isabella & Franz: 93102 Pfatter, Jahnstraße 8a
- 2003 in Griesau; ca. 50 Anwesen von 60! (Liste bei Lichtl Manfred)

Schäden und Wertminderung:

- Wer übernimmt alle Kosten?
- Wertminderung des 1984 gebauten Einfamilienhauses: Schäden am Mauerwerk und Möbel ca. 20.000.-
- wenn wegen Flutpolder Wasser im Keller steht, geht meine Heizung inkl. Tank kaputt
- Haus und Grundstück haben einen Wertverlust
- Wertverlust des Grundstücks: finanzieller Schaden
- Wertverlust landwirtschaftliche Flächen, Wohngebäude
- Schlechte Einstufung bei Gebäudeversicherung: Elementarversicherung wird teuer eventuell nicht mehr abschließbar!
- Versicherung (elementar) steigt oder ist gar nicht mehr versicherbar
- Schäden an Feldern und Gebäuden
- Grundwasseranstieg wird das Haus zerstören!
- Grundwasser im Keller, Räume nicht mehr nutzbar, Wertminderung Unkosten durch Pumpeneinsatz, Renovierungen, etc.
- Beweispflicht der Schäden beim Geschädigten! Werden teure Gutachten verlangt, welche sich keiner leisten kann und somit auf seinen Schaden sitzen bleibt?
Am langen Arm verhungert!

TOP 5 Direkte Teilnehmerfragen und Antworten

Hochwasserschutz in Bayern

Frage: Sind die beiden Flutpolder Eltheim und Wörthhof schon beschlossene Sache?

Antwort: Es wurde beschlossen zu untersuchen, ob ein Flutpolderbau möglich ist und nicht, dass die Polder fix gebaut werden. Es gibt noch keine Planungen.

Die TU München hat nach dem letzten großen Hochwasser eine Studie entlang der Donau in Bayern durchgeführt, wo noch Standorte für gesteuerte Flutpolder möglich sind und dabei 12 mögliche Standorte lokalisiert. Standorte, die nicht besiedelt sind oder groß genug sind um eine ausreichende Wirkung zu erzielen.

Wir als WWA haben den Auftrag zu untersuchen, ob die beiden Polderstandorte in Eltheim und Wörthhof verwirklichtbar sind, unter der Bedingung, dass keine Verschlechterung der derzeitigen Situation entsteht und alle angesprochenen Probleme nachweisbar gelöst werden können.

Kommentar: Wegen dem Hochwasser 2013 sollen wir jetzt die Polder bekommen!

Antwort: Das Hochwasser 2013 war Auslöser, die Flutpolderidee wieder aufzugreifen, weil man gesehen hat, es können noch größere Hochwässer auftreten als ein HQ₁₀₀ (Hochwasserereignis, welches statistisch alle 100 Jahre einmal auftritt). Schutzeinrichtungen sind aber auf ein HQ₁₀₀ Ereignis ausgelegt. Bei größeren Hochwässern brauchen wir noch zusätzliche Einrichtungen, um eine Katastrophe zu verhindern, z.B. mit gesteuerten Flutpoldern.

Frage: Ist es richtig, dass in Straubing der Ausbau des Hochwasserschutzes verzögert wurde?

Antwort: Der Ausbau des Hochwasserschutzes an der Donau hat nie geruht. Es hat in Straubing dadurch Probleme gegeben, dass die Variantenentscheidung für den Schifffahrtsausbau an der Donau sehr lang gedauert hat. Die Verwaltung hat sich deshalb entschlossen, sogenannte **vorgezogene Maßnahmen** durchzuführen. Man ist von der schlechteren Variante ausgegangen und hat dort viele Millionen in den Hochwasserschutz investiert. Der Hochwasserschutz an der Donau ist von Straubing bis Vilshofen fertig geplant und jetzt geht es nur mehr um die Umsetzung.

Frage: Warum werden keine Rückhaltmaßnahmen am Inn durchgeführt?

Antwort: Für das Hochwassergeschehen in Passau ist vorwiegend der Inn maßgeblich verantwortlich. Der Inn bringt mehr als die Hälfte des Wassers und staut die Donau zurück. Man wird am Inn auch Rückhaltmaßnahmen umsetzen. Derzeit werden Standorte untersucht, die sich für Rückhaltmaßnahmen eignen. Da der Inn ein Grenzfluss ist, müssen alle Maßnahmen mit den österreichischen Kollegen abgestimmt und verhandelt werden.

Hochwasserschutz Alternativen

Frage: Werden auch Alternativen zu den Poldern angeschaut, z.B. Bewirtschaftung der Staustufen.

Antwort: Das Landesamt für Umwelt hat eine genaue Untersuchung des Stauraummanagements an der Donau in Bayern bereits vergeben. Damit soll geklärt werden, wie viel es genau bringt. Bisher gab es nur Einzeluntersuchungen mit dem Ergebnis, dass es nicht viel bringt.

Frage: Werden auch an den Donauzubringern Rückhaltmaßnahmen umgesetzt?

Antwort: Es gibt eine Broschüre des WWA, wo alle bereits umgesetzten Hochwasserschutzmaßnahmen an den Zubringerflüssen angeführt und verortet sind. In Bayern wurden rund 380 Rückhaltebecken bereits umgesetzt. Für die meisten sind die Kommunen zuständig. Der Freistaat Bayern fördert diese Hochwasserschutzmaßnahmen mit 75 Prozent. Wir sind z.B. für 3 Rückhaltespeicher im Einzugsgebiet des Regens zuständig, z.B. Perlsee, Drachensee und Silbersee.

Frage: Warum wird nicht mehr Rückhalteraum genutzt?

Antwort: An der Donau gab es vor 1900 rund 330 Millionen m³ natürlichen Rückhalteraum. Heute haben wir durch große Flächenverluste nur mehr 130 Millionen m³ natürlichen Rückhalteraum zur Verfügung. Diesen Rückhalteraum gilt es zu sichern, am Besten in Form von Flutpoldern, weil ein gesteuerter Flutpolder viel wirksamer ist als eine normale Rückhaltefläche. Wenn das Hochwasser ansteigt, dann füllt sich die Aue und wenn die Hochwasserspitze kommt steht kein Platz mehr zur Verfügung. Diese Spitze, die auch den Schaden verursacht, wollen wir mit den Flutpoldern zwischenspeichern.

Frage: Warum reicht der Bereich zwischen den Deichen nach der Staustufe Geisling nicht als Polderraum aus?

Antwort: Die Hydraulik des Flusses gibt es nicht her, dass hohe Abflüsse hier gespeichert werden könnten. Die Gebiete laufen schon vor einer ankommenden Hochwasserspitze weitgehend voll.

Landwirtschaft

Frage: Christoph Metzger aus Seppenhäusen: ich bin mit dem Hof direkt vom Polder Eltheim betroffen, wo werden die Deiche, Einlass- und Auslass-Bauwerke errichtet?

Antwort: Wir wissen heute noch nicht genau welche Flächen wie vom Polder betroffen sind, wo die Deiche und Ein- und Auslassbauwerke hinkommen. Das werden wir erst im Zuge der Planungen genau sagen können. Wenn die Polder kommen sollten, wird es sicherlich zu einer Flurbereinigung kommen z.B. Neuanlage der Fluren, Wegeführungen und Entwässerungsgräben inklusive Auslassbauwerk und Pumpwerk.

Grundwasser

Kommentar: Grundwasserprobleme sind durch den Donauausbau entstanden!

Antwort: Das Wasserschiffahrtsamt ist für den Donauausbau verantwortlich. Prof. Malcherek wurde vom Landratsamt beauftragt, die Probleme zu untersuchen. Er hat Daten mit statistischen Methoden ausgewertet, die Grundwasserstandsdaten (Pegelmessungen) den Abflussdaten der Donau gegenüber gestellt. Er hat festgestellt: man kann eine Abhängigkeit zwischen Donau und Grundwassermessstellen vermuten. Er hat auch eine Idee was physikalisch und geologisch die Ursache sein könnte. Dass es einen unterirdischer Dücker gibt, dass ein gespanntes Grundwasser von der Donau bis nach Maiszant reicht. Wenn in der Donau der Wasserstand Druck macht, dann setzt sich dieser Druck unterirdisch fort und bewirkt, dass in Maiszant die Grundwasserverhältnisse steigen. Dass nach dem Prinzip korrespondierender Röhren zwischen Donau und weit abgelegenen Gegenden bestehen, die man, wenn man die Karte betrachtet, nicht vermutet hätte.

Es hat bereits eine Besprechung zwischen Prof. Malcherek und dem WSA stattgefunden. Von der WSV haben Hr. Diesler und Hr. Schiller, der beim Donauausbau vor Ort dabei war, an der Besprechung teilgenommen. Das Ergebnis: beide Parteien haben auf ihre Positionen beharrt. Wir als WWA werden ein großräumiges Grundwassermodell von Regensburg bis nach Maiszant erstellen lassen. Damit können wir voraussichtlich auch klären, ob der Donauausbau für die Grundwasserprobleme verantwortlich ist. Ich gehe davon aus, dass wir mit den Flutpoldern erst weiter kommen, wenn die bestehenden Probleme geklärt wurden.

Frage: Was ist für die Polderplanung der maßgebliche IST-Zustand?

Antwort: Wir sind anfangs davon ausgegangen, es gibt einen Ist-Zustand und der darf nicht verschlechtert werden. Mittlerweile haben wir festgestellt, dass dieser Ist-Zustand möglicherweise nicht korrekt ist, sondern bereits einen Missstand darstellen könnte. Es ist noch nicht geklärt, durch welche Gründe die heutigen Probleme entstanden sind und wer dafür verantwortlich ist. Ich denke, dass wir mit dem Grundwassermodell für die Frage, hängen die Probleme mit dem Donauausbau zusammen oder gibt es andere Gründe, eine qualifizierte Antwort bekommen. Wir versuchen den Ist-Zustand zu identifizieren, denn wir dann durch die Flutpolder nicht verschlechtern dürfen.

Frage: Was wird für die Behebung der Grundwasserprobleme unternommen?

Antwort: Das Ministerium hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit dem Problem der hohen Grundwasserstände in Bayern beschäftigen soll. Vom WWA Regensburg arbeiten zwei Mitarbeiter in dieser Arbeitsgruppe mit. Deshalb werden wir auch eine Abfrage starten, bei wem, wo, welche Grundwasserprobleme auftreten. Diese konkreten Daten werden wir auch ins Grundwassermodell einfließen lassen.

Frage: Welche Daten werden für das Grundwassermodell verwendet?

Antwort: Es werden die vorhandenen Daten der WSV verwendet und es werden neue Daten erhoben werden müssen, z.B. neue Pegelmessstellen. Ab Oktober läuft die Vergabe des Grundwassermodell und voraussichtlich im Herbst 2016 werden wir die ersten Ergebnisse vorliegen haben, danach aber noch weitere Berechnungen durchführen.

Frage: Wie kann man verhindern, dass beim Fluten der Polder das Wasser hinter dem Deich nicht wieder hoch kommt?

Antwort: Wenn der Polder geflutet wird, kann es sein, dass Wasser unter den Deich hindurchgedrückt wird und auf der anderen Seite nach oben kommt. Dafür gibt es Lösungen: man kann den Weg des Grundwassers unter den Deich hindurch mit teilweise **Abdichtungen im Untergrund** verlängern und erschweren. Diese Abdichtung darf den Grundwasserfluss nicht komplett abdichten. Sonst würde sich der Grundwasserstrom auch verändern. Es können auch außerhalb des Polders **Entwässerungsgräben** angelegt werden, die das aufsteigende Grundwasser abfangen und ableiten (ev. Abpumpen). Oder durch den Bau von **Brunnengalerien** das aufsteigende Grundwasser gesammelt und abgepumpt wird. Diese Maßnahmen werden am Rhein bereits erfolgreich angewendet. Genau wie hier, gab es dort ähnliche Probleme und Widerstände. In vielen Ortschaften mit Grundwasserproblemen wurden die Brunnengalerien an die Kommunen übergeben und dazu genutzt die Grundwasserstände bei Bedarf zu regulieren auch außerhalb der Polderflutungen.

Frage: Wie dicht wird das Grundwasserpegelmessnetz sein?

Antwort: Das Monitoring der Grundwasserpegel muss so dicht sein, dass man qualifizierte Aussagen über die ganze Situation machen kann. Mit den Pegelmessungen kann festgestellt werden ob es einen Zusammenhang zwischen Grundwasserschäden und Polderflutung gibt.

Frage: Der maßgebende Ist-Zustand für die Planungen muss der Ist-Zustand vor dem Donauausbau sein.

Antwort: Der maßgebende Ist-Zustand ist rein juristisch der planfestgestellte Ist-Zustand. Die entscheidende Frage ist, ob die aktuelle Situation dem der planfestgestellten Situation entspricht. Das gilt es noch zu klären.

Frage: Wie kann man das Abpumpen am Kirchenbach neu regeln?

Antwort: Die zuständige Behörde ist das Landratsamt, wo auch der Planfeststellungsbeschluss durchgeführt wurde. Eine Änderung des Planfeststellungsverfahrens, zum Abpumpen des Grundwassers müsste der Betreiber der Pumpenanlage, das WSA neu beantragen. Für einen neuen Planfeststellungsbeschluss bräuchte es neue Gutachten und eine neue Bewertung.

Frage: Können in Griesau zur Grundwasserabsenkung zusätzliche Brunnen gebaut und Pumpen installiert werden?

Antwort: Wir gehen davon aus, dass wir mit dem Grundwassermodell zu Griesau eine Antwort bekommen werden. Entsprechend dem Ergebnis muss man überlegen, wer für welche Lösung in Frage kommt.

Schäden durch Flutpolderbau bzw. Flutpoldernutzung

Frage: Wer kommt für die Schäden auf den Feldern im Flutpolder auf?

Antwort: Dazu gibt es eine **Mustervereinbarung für die Landwirtschaft**, die vom Bayerischen Bauernverband, Landwirtschaftsministerium und Umweltministerium ausgehandelt wurde. Darin werden die Entschädigungen für die Landwirtschaft geregelt. Diese Mustervereinbarung dient als Grundlage für die individuellen Verhandlungen und Vereinbarungen mit den Grundstückseigentümern. Für die Nutzung der Fläche im Fall einer Flutung und dem Grundbucheintrag werden 20 Prozent vom Grundstückswert einmalig bezahlt und wenn der Polder im Katastrophenfall geflutet wird, werden die Schäden 1:1 vom Freistaat Bayern ausgeglichen. Der entstandene Schaden wird von einem amtlichen beideten Sachverständigen (Schätzer) festgestellt und festgelegt.

Frage: Wer kommt für Schäden an den Gebäuden auf?

Antwort: Bei den Gebäuden ist es nicht so einfach. Eine Beweislastumkehr – der Freistaat muss nachweisen, dass er nicht am Schaden Schuld ist – ist aus rechtlichen Gründen nicht möglich. Es wird aber natürlich ein **begleitendes Grundwassermonitoring** mit zahlreichen Pegelmessstellen durchgeführt. Wenn die Messpegel überdimensional ansteigen, wäre diese ein Hinweis, dass das Ganze nicht funktioniert. Wenn die Pegel aber nicht ansteigen und gleich bleiben, dann muss die Ursache woanders gesucht werden. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Staustufe 365 Tage im Jahr gestaut ist und die Flutpolder nur im Katastrophenfall für maximal 1-2 Wochen geflutet. Das ist ein anderer Zustand als beim Donauausbau. Beim Flutpolder gibt es keine permanente Belastung des Grundwassers sondern nur für eine sehr seltene und überschaubare Zeit.

Kommentar: Seit die Flutpolder diskutiert werden, sind für Gebäude in unserer Region keine Elementarversicherungen zu einem vernünftigen Preis mehr möglich!

Antwort: Wir haben diesen Fall schon in Geisling gehört. Wenn ein Gebäude nach der Karte in einem überschwemmungsgefährdeten Gebiet steht, dann ist das versicherungsrechtlich sicher relevant. Mit den Flutpoldern kann ich mir das nicht vorstellen, denn durch die Polder entstehen keine überschwemmungsgefährdeten Gebiete. Wir bitten um Übermittlung von genauen Unterlagen der Versicherungen dazu und werden diese Information auf ministerieller Ebene prüfen lassen.

Flutpolder Eltheim und Wörthhof

Frage: Warum gibt es schon einen Hochwasserdiallog, wo es noch keine Planungen und Details gibt?

Antwort: *Wir haben uns das gut überlegt und vor der Planung mit dem Hochwasserdiallog begonnen, um für die Planungen Ihre Einwände und Anregungen zu berücksichtigen. Wenn wir schon mit fertigen Planungen daher gekommen wären, hätten Sie uns sicher vorgeworfen, „was fällt euch ein, über unsere Flächen hinweg zu planen, ihr wisst nicht einmal wie es bei uns aussieht“. Deshalb reden wir zu allererst mit Ihnen, wohl wissend, dass wir viele Fragen noch nicht beantworten können, um Ihre Belange, Befürchtungen und Bedürfnisse genau kennen zu lernen, um diese bei den weiteren Planungen berücksichtigen zu können.*

Frage: Wie kann man über Poldervolumen sprechen, wenn es noch keine Detailplanungen gibt?

Antwort: *Die TU München hat in ihrer Studie zu den möglichen Polderstandorten auch Überschlagsrechnung (mit Lageplan, Höhenlinien und Wassertiefe als Grundlage) für die Poldervolumen gemacht um die Größe und Wirksamkeit abschätzen zu können. Das genaue Poldervolumen kann erst in der Detailplanung berechnet werden, wenn wir wissen, wo die Deiche zu liegen kommen. Das vorläufig gesicherte Gebiet begrenzt nur das Gebiet, innerhalb dessen wir und mit der Planung bewegen können, z.B. Abstandsflächen, Infrastruktureinrichtungen, Ausgleichsflächen, etc.*

Frage: Warum wurde die vorläufige Flächensicherung nur durch eine Bekanntmachung in der Zeitung öffentlich gemacht und nicht durch eine Veränderungssperre, mit einer Rechtsbehelfsbelehrung an die Betroffenen?

Antwort: *Die vorläufige Flächensicherung wird rechtlich vom Landratsamt umgesetzt. Die Grundlage dafür steht im Wasserhaushaltsgesetz. Das Landratsamt musste die vorläufige Flächensicherung politisch umsetzen.*

Frage: Wie wird der Flutpolder gesteuert?

Antwort: *Die optimale Poldersteuerung hängt massiv von der Genauigkeit der Hochwasserprognose ab. Je länger die Laufzeit der Welle ist, desto genauer kann man den Zeitpunkt der Hochwasserspitze berechnen. Am Rhein werden die Polder auch für den normalen Hochwasserschutz eingesetzt und damit öfter geflutet. Mit den dort berechneten Hochwasserprognosen können die Polder relativ genau gesteuert werden. Es gibt Aufzeichnung im Internet wo man die Prognoseverläufe anschauen kann. Je weiter die Hochwasserwelle weg ist desto ungenauer ist die Prognose und je näher man zu Spitze hinkommt desto genauer werden die Prognosen, d.h. wenn die Spitze da ist, braucht man es. Konkrete Zahlen werden erst im Zuge der Planung feststehen.*

Frage: Wer steuert die Flutpolder, wer entscheidet, wann geflutet wird?

Antwort: Die kombinierte Wirkung der gesamten Polderkette ist höher als die Einzelwirkungen der Polder. Dafür braucht es auch eine kombinierte Steuerung. Die Steuerung kann dann nicht vom Flussmeister erfolgen, sondern muss zentral in Zusammenarbeit mit der Hochwasservorhersagezentrale in München bzw. Augsburg durchgeführt werden. Natürlich wird es bei einem Katastrophenszenario eine Mitwirkung der Politik geben, z.B. vom Innenministerium als oberste Katastrophenbehörde.

Frage: Was wird gegen eine Stechmückenplage unternommen?

Antwort: Wenn der Polder geflutet wird und es kommt zu einer Stechmückenplage, wird ein biologisches Mittel (BTI) eingesetzt werden. Die Kosten übernimmt der Freistaat Bayern.

Verfasser des Protokolls:
Gert Domenig, PlanSinn